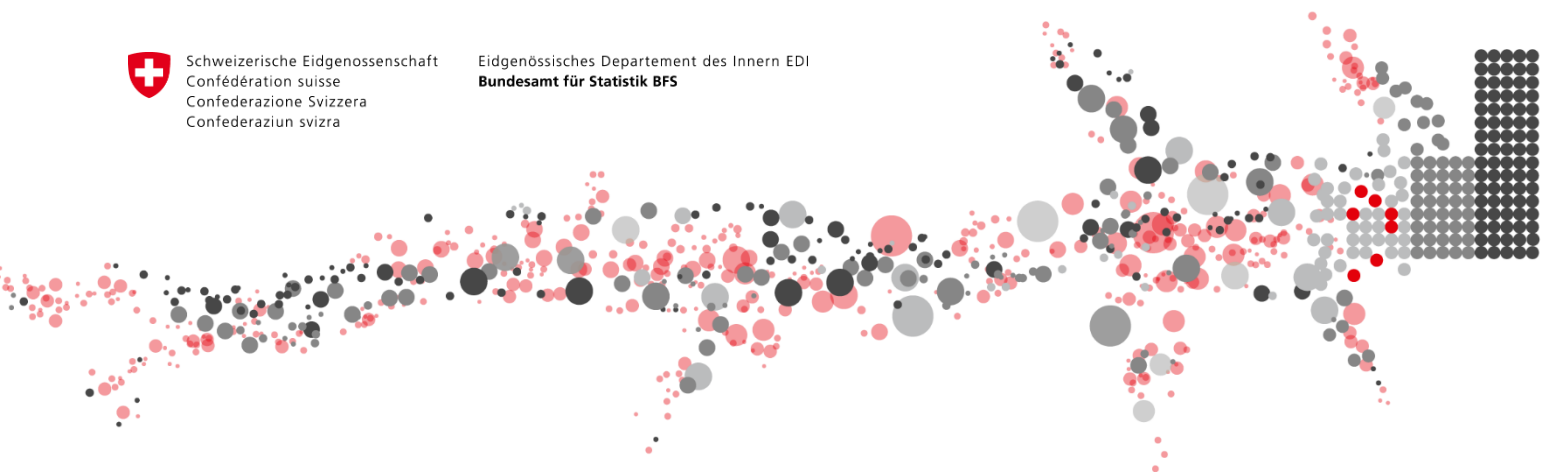




Statistik Aktuell / 15 Bildung Wissenschaft

Neuchâtel, März 2026

Kennzahlen zur Entwicklung des Hochschulpersonals

Die Veränderungen in der Zusammensetzung des Hochschulpersonals spiegeln gesellschaftliche Entwicklungen wider. Der Personalbestand insgesamt sowie der Anteil von Frauen und Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit hat in den letzten Jahren an den Hochschulen zugenommen.

Bereits das erste Statistische Jahrbuch der Schweiz (1891) nutzte Daten zu Professoren an Universitäten, um Betreuungsverhältnisse zu berechnen. Mit dem aktuellen Detaillierungsgrad werden die Daten zum Personal der universitären Hochschulen (UH) seit 1980 vom BFS erfasst. Die Datenerhebung für die Fachhochschulen (FH) begann im Jahr 2000, nachdem diese ab Mitte der 1990er Jahre aus einem Teil der höheren Fachschulen entstanden waren. Die Pädagogischen Hochschulen (PH) entstanden im neuen Jahrtausend, als die Lehrkräfteausbildung insgesamt auf der Tertiärstufe angesiedelt wurde. Zuvor erfolgte die Ausbildung der Lehrkräfte in einem Zwischenbereich zwischen Sekundär- und Tertiärstufe. Die Datenerhebung des Personals der PH erfolgte ab dem Jahr 2005.

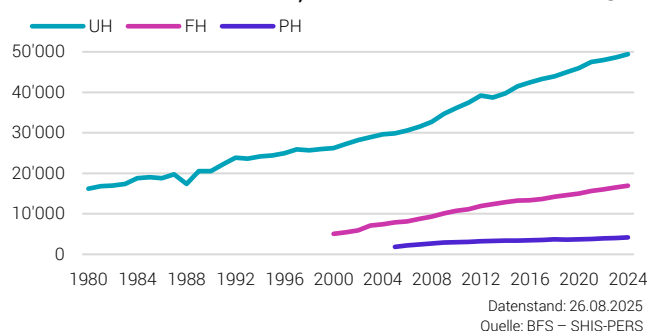
Diese drei Erhebungen zum Personal der UH, der FH und der PH erfassen jedes Jahr die personellen Ressourcen der Hochschulen. Sie geben Auskunft über alle Personen, die im Laufe eines Kalenderjahres an einer Schweizer Hochschule angestellt waren. Dabei werden auch Vollzeitäquivalente (VZÄ) erfasst: Ein VZÄ entspricht einem Beschäftigungsgrad von 100% während zwölf Monaten, eine Teilzeitbeschäftigung von 50% während sechs Monaten 0,25 VZÄ. Im Jahr 2024 umfasste das Personal der Hochschulen insgesamt fast 70'500 VZÄ (G1), davon 70% an den UH, 24% an den FH und 6% an den PH. Im Jahr 2005 wurden 75% der VZÄ an den UH, 20% an den FH und 5% an den PH verzeichnet.

Innerhalb von 45 Jahren haben sich die VZÄ an den UH mehr als verdreifacht (+205%). An den FH haben sich die VZÄ der Beschäftigten innerhalb von 25 Jahren um +235% erhöht. In 20 Jahren verzeichneten die PH einen Anstieg ihrer VZÄ um 127%.

Die Zahl der Studierenden stieg seit 1980 um 274% an den UH, seit 2000 um 355% an den FH und seit 2005 um 235% an den PH. Gleichzeitig spielte die Forschung eine grössere Rolle bei den Tätigkeiten des Hochschulpersonals.

Personal der Hochschulen, in VZÄ

G1



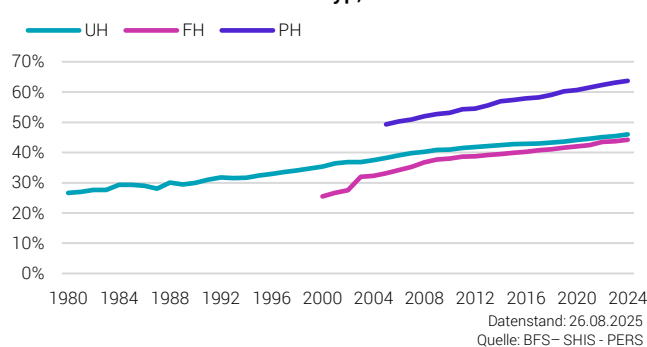
1. Frauenanteil des Personals

Die Zunahme des Frauenanteils trägt zur besseren Ausschöpfung des Fachkräftepotenzials sowie zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der Schweiz bei.¹

Seit 1980 ist der Frauenanteil gemessen in VZÄ an den UH in allen Personalkategorien kontinuierlich gestiegen (G2): von 26,6% auf 46,0% im Jahr 2024. An den FH ist dieser Anteil seit dem Jahr 2000 von 25,5% auf 44,2% gestiegen. An den PH hat sich die Situation von einer nahezu paritätischen Besetzung (in VZÄ) mit Frauen und Männern im Jahr 2005 (49,3% Frauen), zu 63,7% Frauen im Jahr 2024 entwickelt.

Frauenanteil nach Hochschultyp, in VZÄ

G2



¹ [Programm Chancengerechtigkeit \(2025–2028\) - swissuniversities](https://www.swissuniversities.ch/de/programm-chancengerechtigkeit-2025-2028)

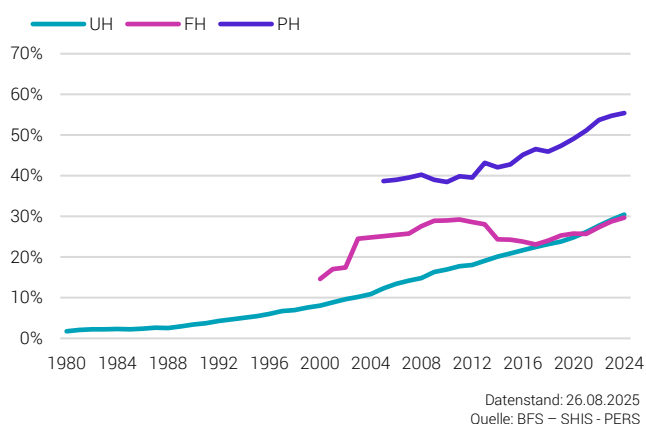
2. Personalkategorien

Das Personal an den Hochschulen setzt sich aus administrativ-technischem Personal, Assistierenden, Doktorierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden zusammen. In all diesen Personalkategorien ist der Frauenanteil in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Viel diskutierte Themen in Fachkreisen und in der Politik sind die Personalkategorie der höchsten akademischen Führungspositionen,² die Professorinnen und Professoren, und wegen des Mangels an Fachkräften seit Mitte der 2000er-Jahre die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)³.

2.1 Professorinnen

Der Frauenanteil unter den Professorinnen und Professoren in VZÄ an den UH hat sich von 1,75% im Jahr 1980 auf über 30,4% im Jahr 2024 erhöht (G3). Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Professorinnen an den FH 14,6%. Er erreichte im Jahr 2011 mit 29,2% einen ersten Höchststand, gefolgt von einem leichten Rückgang bis 2017, bevor er wieder anstieg. Im Jahr 2024 lag er bei 29,7%. An den PH wurde die Parität mit einem Frauenanteil von 51,1% im Jahr 2021 überschritten. Der Anteil, der 2005 bei 39,7% lag, beträgt 2024 55,4%.

Anteil der Professorinnen nach Hochschultyp, in VZÄ G3



Der Anstieg des Frauenanteils an den FH zwischen 2002 und 2003 ist hauptsächlich auf die Integration der Teilschule «Haute Ecole spécialisée de santé-social de Suisse romande» in die Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO) zurückzuführen.⁴

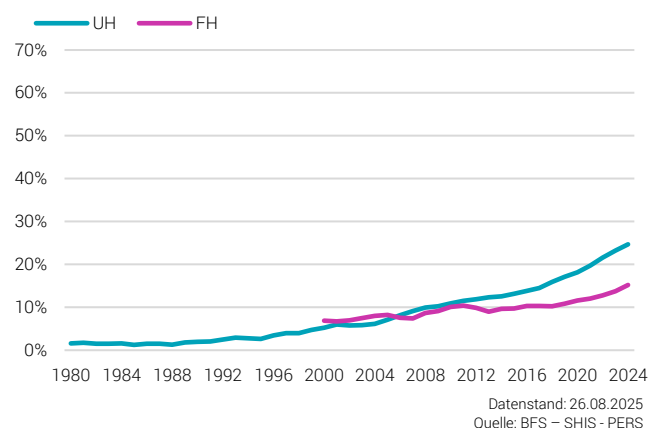
Die Revision von 2013, die unter anderem eine Änderung der Definitionen der Personalkategorien der FH und PH beinhaltete, wies einen Teil der Professorinnen und Professoren den übrigen Dozierenden zu. Dies führte zu einem Rückgang des Anteils der Professorinnen an den FH in den Jahren 2012 und 2013.⁵

2.2 Professorinnen in MINT- und Nicht MINT-Fächern

Auch in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) sind die Frauen stärker repräsentiert.

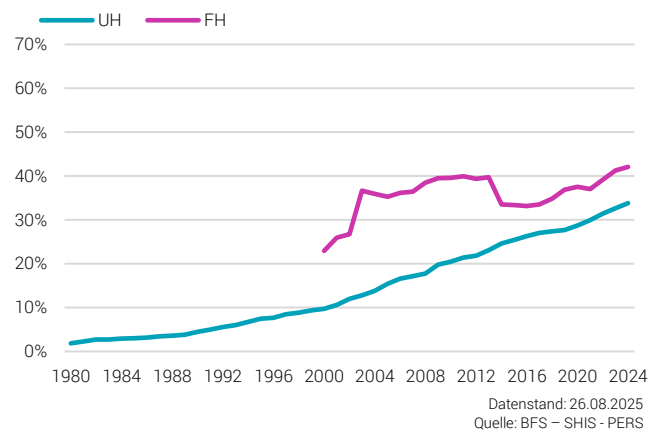
So ist der Anteil von Professorinnen in VZÄ in den MINT-Fächern an den UH von 1,6% im Jahr 1980 auf 24,7% im Jahr 2024 gestiegen (G4). Diese Zunahme ist somit geringer als in allen Fächern zusammen. An den Fachhochschulen stieg der Anteil der Professorinnen zwischen 2000 und 2024 von 6,9% auf 15,2%. Die Entwicklung blieb hier stabil, ohne den bei allen Fächern zusammen beobachteten Rückgang der FH-Professorinnen. An den PH gibt es keine MINT-Fächer.

Anteil der MINT-Professorinnen nach Hochschultyp, in VZÄ G4



Die Auswirkungen der Integration der «Haute école spécialisée santé-social de Suisse romande» in die HES-SO im Jahr 2003 und der Revision von 2013 sind in den Nicht MINT-Fächern besonders deutlich sichtbar. Der Anteil der Professorinnen in diesen Fächern ist höher als der Anteil der Professorinnen insgesamt. Dieser Anteil stieg zwischen 1980 und 2024 an den UH von 1,85% auf 33,8% und zwischen 2000 und 2024 an den FH von 23,0% auf 42,9% (G5).

Anteil der Nicht MINT-Professorinnen nach Hochschultyp, in VZÄ G5



² [MINT-Fächer an den Hochschulen - Ausgabe 2024 | Publikation](#)

³ [Gendermonitoring - swissuniversities](#)

⁴ [Geschichte der HES-SO \(2004-2007\)](#)

⁵ [Steckbrief: Hochschulpersonal](#)

3. Staatsangehörigkeit

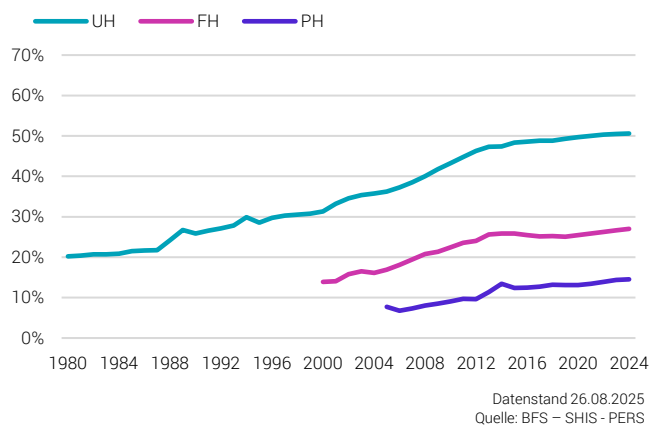
Der Anteil des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist eine Kennzahl dafür, wie attraktiv und offen die Hochschulen als Arbeitgeberin auf einem zunehmend internationaleren Arbeitsmarkt⁶ sind – vor allem auf der Ebene der UH.⁷

3.1 Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit

An den UH ist der Anteil an den VZÄ des Personals ausländischer Staatsangehörigkeit stetig gestiegen, von 20,2% im Jahr 1980 auf 48,3% im Jahr 2015 (G6). Seitdem hat sich der Anstieg deutlich verlangsamt und der Anteil erreichte im Jahr 2024 einen Wert von 50,6%. An den FH ist der Anstieg weniger ausgeprägt: von 13,9% im Jahr 2000 auf 27,0% im Jahr 2024. Nach einem stetigen Anstieg bis 2012 blieb der Anteil bis 2024 stabil. Der Anteil der VZÄ von Mitarbeitenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist in den PH von 7,8% im Jahr 2005 auf 14,5% im Jahr 2024 gestiegen.

Die UH engagieren sich stark in der Grundlagenforschung und in der wissenschaftlichen Wissensproduktion. Die Qualität und internationale Vergleichbarkeit der Forschungsergebnisse tragen dazu bei, Forschende aus der ganzen Welt anzuziehen. Im Gegensatz dazu begünstigt die Verankerung der FH und PH im nationalen Berufs- und Bildungswesen und ihre stärker anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung⁸ eine eher lokale Rekrutierung.

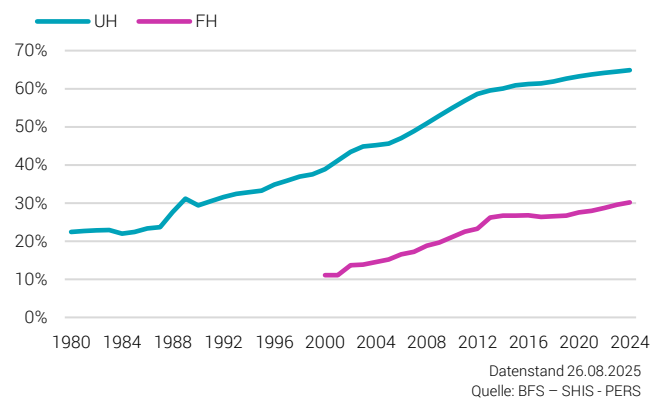
Anteil des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit, in VZÄ **G6**



3.2 Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit in MINT- und Nicht MINT-Fächern

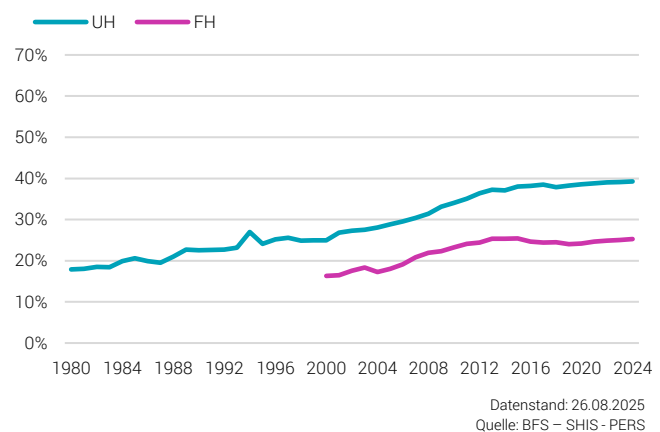
In den MINT-Fächern der UH ist ein deutlicherer Anstieg der VZÄ der Mitarbeitenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit zu beobachten: Ihr Anteil stieg von 22,4% im Jahr 1980 auf 64,9% im Jahr 2024 (G7). Seit 2015 ist eine Verlangsamung dieses Wachstums zu beobachten. An den FH haben sich die VZÄ für Personal ausländischer Staatsangehörigkeit in den MINT-Fächern fast verdreifacht, von 11,1% im Jahr 2000 auf 30,2% im Jahr 2024.

Anteil des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den MINT-Fächern, in VZÄ **G7**



Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist in den Nicht MINT-Fächern weniger stark vertreten. An den UH stieg ihr Anteil von 17,9% im Jahr 1980 auf 39,3% im Jahr 2024 (G8), wobei ihr Anteil seit 2012 nur noch geringfügig ansteigt. An den FH ist der Anteil nach einem Anstieg von 16,3% im Jahr 2000 auf 25,8% im Jahr 2014 stabil geblieben.

Anteil des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Nicht MINT-Fächern, in VZÄ **G8**



⁶ [Strategie und Planung - swissuniversities](#), siehe 2. Exzellenz im internationalen Kontext sicherstellen

⁷ Für eine Auswertung der Staatsangehörigkeit von Doktorierenden siehe die Publikation [Doktorierende, Dokorate und Doktorierende mit Hochschulanstellung 2022](#)

⁸ [Fachhochschulen](#) (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation)

4. Personal nach Leistungsart

Die Hochschulen haben einen vierfachen Leistungsauftrag: Grundausbildung, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung sowie Dienstleistungen. Die UH haben zusätzlich den Leistungsauftrag der vertieften Ausbildung. Bei den Leistungsaufträgen nimmt an den UH die Leistungsart Forschung und Entwicklung den grössten Anteil der Vollzeitäquivalente ein.

Zwischen 2006 und 2024 sank der Anteil der VZÄ der Grundausbildung an den UH von 29,3% auf 23,9%, während der Anteil der Leistungsart Forschung und Entwicklung im selben Zeitraum von 50,1% auf 58,3% zunahm (G9). Der Anteil der vertieften Ausbildung ging leicht von 7,8% auf 7,2% zurück. Der Anteil der VZÄ, der für die Weiterbildung aufgewendet wurde, sank leicht von 3,0% auf 2,8%. Der Anteil der Dienstleistungen ging von 9,9% auf 7,8% der VZÄ zurück.

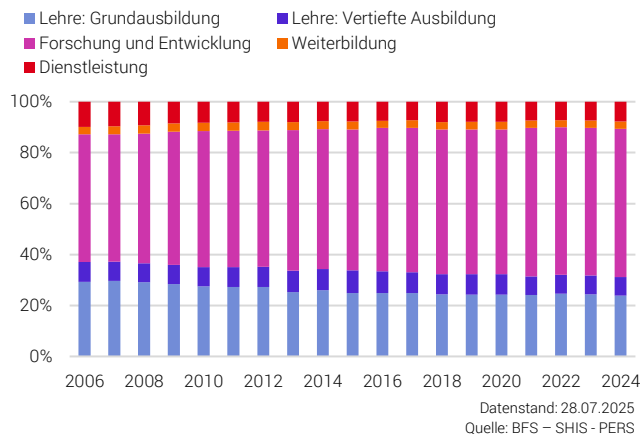
An den FH stieg der Anteil der VZÄ für die Leistungsart Forschung und Entwicklung zwischen 2006 und 2024 von 21,9% auf 35,3%, während der Anteil der VZÄ für die Grundausbildung von 64,9% auf 54,5% zurückging (G10). Der Anteil der VZÄ für die Weiterbildung stieg von 6,6% auf 7,4% und derjenige für Dienstleistungen von 6,6% auf 2,7%.

An den PH haben sich die für die Leistungsart Forschung und Entwicklung aufgewendeten VZÄ zwischen 2006 und 2024 von 8,9% auf 19,6% mehr als verdoppelt, während der Anteil der VZÄ für die Grundausbildung von 67,4% auf 58,9% zurückging (G11). Der Anteil der für die Weiterbildung aufgewendeten VZÄ stieg von 6,0% auf 12,9%. Gleichzeitig sank der Anteil der VZÄ für Dienstleistungen von 14,7% auf 8,6%.

Die Einführung eines neuen Praxisleitfadens für die Kostenrechnung an den PH im Jahr 2013⁹ und die Einführung des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG¹⁰) im Jahr 2015 haben die rechtlichen Grundlagen für alle Hochschulen vereinheitlicht. Diese Harmonisierungen zwischen den Hochschultypen führten insbesondere durch die klare Unterscheidung zwischen Weiterbildung und Dienstleistungen zu Anpassungen. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Veränderung der Verhältnisse zwischen diesen beiden Leistungsarten im Zeitraum von 2011 bis 2015.

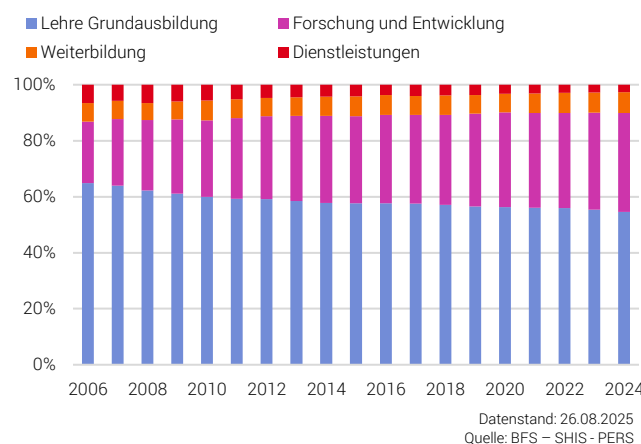
Personal der UH nach Leistungsart, in VZÄ

G9



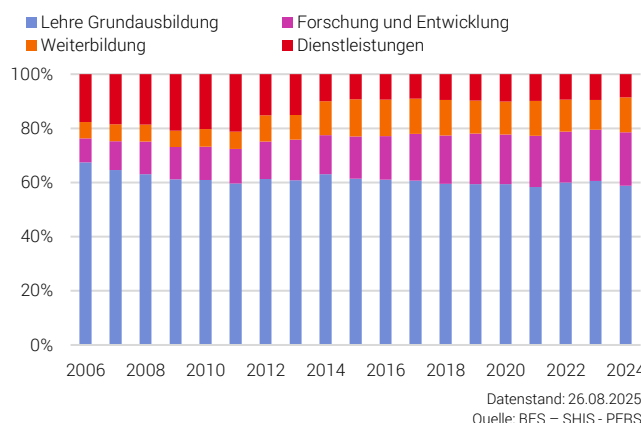
Personal der FH nach Leistungsart, in VZÄ

G10



Personal der PH nach Leistungsart, in VZÄ

G11



⁹ Steckbrief: Finanzen der Hochschulen

¹⁰ Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich